

schwieg. Kohlhaase von dem Ausdrücke, mit welchem der junge Mann die letzten Worte gesprochen hatte, an seiner zartesten Seite, bei seinem menschenfreundlichen, wohlwollenden Herzen gefaßt, wußte nicht, was er sagen sollte. Unruhig ging er auf und ab.

Man könnte doch vielleicht etwas für Ihn thun. Ich weiß nicht, ob Er fürchtet, man werde Sein Vertrauen mißbrauchen, allein Er wird doch nicht ein ehrloses Verbrechen begangen haben? Jugendfehler zu verzeihen, ist auch der strengste Mann geneigt, wenn er Reue erkennt. Meine Kräfte sind nicht groß, aber zu dem Nothwendigsten würde Rath-geschafft werden. In der Stadt habe ich noch einige Bekannte, Schulkameraden, die einen glänzenden Lebenspfad gewählt haben, denn der ist, welchen ich gehe, und ich habe bisher auf ihre Freundschaft rechnen dürfen. Können Ihm einige Thaler wesentlich helfen? Meine Tochter ist ein gutes Kind, das nicht scheel sieht, wenn ich ihm auch etwas von dem Seinen entziehen müßte. Wäre seine Lage durch eine mäßige Summe zu verbessern?

Mir hilft kein Geld, mich rettet kein Vermögen, ich habe unwiederbringliche Güter verloren! — antwortete der Jüngling, tief gerührt — Sie sehen, ich bin krank. Darf ich Ihr Wohlwollen für mich in Anspruch nehmen, ich fühle, daß mich die Kräfte meines Körpers verlassen, so

geben Sie mir einen Platz, wo ich bis zum Morgen ruhen kann.

Kohlhaase zögerte nicht, die Gewährung der Bitte zuzusagen. Indessen brachte Babette den Thee, den sie gekocht hatte, und reichte dem jungen Manne die Schale dar. Auf keinem Gesichte ist das Mitgefühl rührender zu schauen, keins erleuchtet es mit solchem Engelsglanze, als das Antlitz der Jungfrau. Mit besorgtem Auge und ergreifender Freundlichkeit wartete Babette ihrem Gaste auf. Ihr entging kein trauriger Blick, kein schmerzhaftes Zucken des Mundes bei dem Leidenden. Wie jenes treffliche Gemälde der barmherzigen Schwester, mit allen stillen Reizen der liebenswürdigsten Menschlichkeit geschmückt, stand das Mädchen vor dem Bettler. Und ihn labte der Trank und ihr Anschau gleicher Weise.

Als Kohlhaase den blassen Jüngling nach der Kammer geleiten wollte, wo er die Nacht über ruhen sollte, erhob sich der Gestärkte und blickte mit seltsamer Bewegung auf Babette. Lange ruhte sein Auge auf dem unbefangenen Angesichte des Mädchens. Da fuhr er plötzlich zusammen und stöhnte:

Ich habe mich selbst geächtet!

Der Vater brachte ihn in sein Gemach.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### A u s P r a g.

(Fortsetzung.)

In „Wlasta“ führt uns die erste Scene des ersten Actes in einen Forst des Wladiken Hostivit (Herr Bayer), dessen kühne Tochter Wlasta (Ulle. Herbst) von Kochan und Lubor (Hrn. Walter und Dietrich) und anderen ihrer Freier umgeben, erscheint; sie hat mit ihrem Wurfspeer einen Bär verwundet und will ihm folgen, doch der Vater widersteht sich ihrem Begehren, und die Ritter eilen fort, ihr Werk zu vollenden, während der Vater Wlasta ermahnt, endlich eine Wahl unter ihren Freiern zu treffen. Wlasta entgegnet, daß sie die Freiheit zu sehr liebe, aber Hostivit glaubt ihr nicht mehr, und entlockt ihr durch väterliche Zärtlichkeit das Geständniß, daß sie den Wladiken Stroimir (Hr. Dieß) liebt, welcher einsam und zurückgezogen von der Freierschaar ihr fern bleibt. Hostivit versichert Wlasta, sein Schweigen verrathe eine innigere, tiefere Leidenschaft, als die kühnen Werbungen der Anderen. Was man wünscht, glaubt man leicht, und so ist Wlasta beglückt in dem Versprechen ihres Vaters, sie noch heute mit Stroimir zu vereinigen; aber in Hostivit's Burg lebt, gleich dem stillen Weibchen im Wiesengrunde, die sanfte Mlada (Ulle. Frei), welche Hostivit als kleines Kind im Gewähl der Schlacht aufgenommen und in seinem Hause erzogen hat; für diese ist Stroimir in Liebe entbrannt, und noch während Wlasta auf der Jagd weilt, bringt er seine Bewerbung um Mlada an, welche ihn vom ersten Anblick liebte, anfangs nicht an ihr Glück glauben kann, und endlich während in seine Arme sinkt, als eben der Hörnerschall die Rückkehr der Jäger anzeigt. Bei der Tafel verkündet Hostivit, daß Wlasta endlich eine Wahl getroffen, und nennt Stroimir als den Glücklichen. Entsetzt ergreift Stroimir und Mlada, die Freier, welche schon der Argwohn, das Wlasta jenen wählen könne, entrüstet hatte, verharren in lautlosem Borne, bis Stroimir seine Liebe zu Mlada gesteht, und Wlasta, sich ihrer Sklavin gepörselnd, wie der Vater in Wuth aufflammt. Hostivit beschließt, Mlada in den tiefsten Kerker zu werfen, mit gewaffneter Hand will Stroimir sie beschützen, doch die Freier ziehen ihre Schwerter, ihn an die Gesetze des Gastrechts zu erinnern, Hostivit sagt Stroimir Fehde an, und die

Freier schwören, seine Rache zu theilen, nachdem Wlasta dem ihre Hand versprochen, dem es gelingt, sie am besten zu rächen. — Zweiter Act. Mlada erfährt von dem Kerkermeister, daß man sich in der Burg zum Kampfe rüste, erfleht noch eine Unterredung von Wlasta, und bietet alle Künste frommer Ueberredung auf, diese vom Kampfe abzumahnern; schon ist Wlasta's Herz gerührt, da kommt Hostivit, dem die Tochter zu lange ausbleibt, und Mlada's Flehen scheitert an seinem starren Sinne. Der Kampf beginnt, und Hostivit fällt als dessen erstes Opfer von Stroimir's Hand, was Wlasta's Grimme neue Nahrung giebt; und da Stroimir zwar geschlagen, aber entflohen ist, läßt Wlasta ihre Freier bei der Leiche ihres Vaters den Racheschwur erneuern. — Dritter Act. Die Wladiken klagen Wlasta vor dem Throne Premisl's (Herr Pusch) an, eine Nachricht folgt der andern, daß die Weiber sich gegen die Männer auflehnen und sie mit Sklaverei bedrohen, und der Herzog beschließt, mit gewaffneter Hand gegen sie zu ziehen. Durch eine Verwandlung in Wlasta's Burg versetzt, sehen wir ihre sämtlichen Freier beim Mahle, die ungeduldig in Wlasta dringen, endlich einmal den Gemahl aus ihnen zu wählen, Wlasta erinnert sie, daß ihr Werk noch nicht vollendet, Stroimir noch nicht in ihrer Gewalt sey, und einer der Freier beschwichtigt seine Genossen; doch soll Wlasta ihre kriegerischen Jungfrauen entlassen, da die Wladiken es unter ihrer Würde halten, mit den Mägden unter gleicher Fahne zu kämpfen. Auch dieß wird abgeschlagen, und da ein Kriegsanführer berichtet, daß in Wlasta's Heere die Männer mit den Weibern in Zwist gerathen, und diese Siegerinnen geblieben sind, so verlassen die Wladiken, den Mägden Untergang schwörend, die Tafel, Wlasta jubelt über den Triumph der Weiber, die bald den Platz der Entfernten an der Tafel ihrer Gebieterin einnehmen, die Herrschaft für Wlasta zu erkämpfen schwören und Kriegslieder singen; doch wie Wlasta auf Männerblut und Frauenherrschaft das Methhorn leeren soll, fährt ein Blüßstrahl in den Saal, die Mägde entfliehen, und Wlasta, welche darin eine warnende Götterstimme zu vernehmen glaubt, sucht Mlada in ihrem Kerker auf, um sich von dem wilden Thun der Kriegerinnen am Herzen der sanften Jugendgespielin zu erholen. Mlada ist jedoch vor Wlasta's Eintritt mit Stroimir, der Mittel fand, bis zu ihrem Gefängnisse zu dringen und dessen Eisenstangen zu durchbrechen, entflohen. (Fortf. folgt.)